

Bericht zum Workshop zu „Queerness an der Evangelisch-Theologischen Fakultät“ mit Beccs von Minzgespinst

Von Tris Gensoske und Ann-Kathrin Armbruster

Am 09.04.2025 war Beccs von Minzgespinst an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn und gab einen Workshop zu dem Thema Queerness im universitären Kontext.

1. Problemaufriss: Inklusivität und Exklusivität

Der Workshop begann mit der Frage nach der In- und Exklusivität bestimmter Bezeichnungen für Identitäten innerhalb der LBTQIA+ Community. Wer ist bei einer Kategorie mitgemeint, wer gerade nicht? Vor allem bisexuelle Menschen haben das Problem oft nicht als vollwertige Mitglieder der Community verstanden zu werden. Sind sie queer genug, auch wenn sie in heterosexuellen Beziehungen leben können?

Der Begriff „Queer“ wird im Allgemeinen inklusiver verwendet. In seiner Weite kann er alles einschließen, was von sexueller oder geschlechtlicher Norm abweicht. Es zeigt sich aber häufig, dass in der Praxis Veranstaltungen, die sich an queere Menschen wenden, oft vor allem von queeren Männern angenommen werden. Damit queere Frauen auch Räume für die Vernetzung finden, wurde das Label FLINTA entwickelt. Es steht für Frauen, Lesben, inter, nicht-binär, trans, ageschlechtlich. Diese Räume werden hauptsächlich von Cis-Frauen genutzt und exkludiert Cis-Männer. Wenn queere Räume vor allem von Cis-Männern und FLINTA Räume vor allem von Cis-Frauen genutzt werden, erschwert es TIN (trans, inter, nicht-binär) Menschen eigene Räume zu finden oder in queeren Räumen akzeptiert zu werden.

Auch die Frage der Zugänglichkeit bringt Schwierigkeiten mit sich: Wer entscheidet auf Grundlage welcher Informationen, ob eine Person Zugang zu z. B. FLINTA-Kreisen hat? Der queeren Bewegung ist es wichtig, dass Körper und deren Aussehen von der Identität getrennt werden. Ein Mensch kann sehr maskulin wirken und kein Mann sein oder sehr feminin sein und doch ein Mann sein.

In Umgang mit allen Menschen ist es also wichtig nach bevorzugten Pronomina zu fragen, weil man einem Menschen das Geschlecht nicht ansehen kann.

2. Pronomina und Anrede

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl an verwendeten Pronomina. Die bekanntesten sind er/ihn und sie/ihr. Im nicht-binären Kontext gibt es mittlerweile eine Vielzahl an verwendeten Pronomina, dazu gehören auch die Neopronomina. Viele TIN Personen verwenden im Englischen das Pronomen they/them im Singular. Dieses Pronomen wurde eingedeutscht zu dey/deren. Eine Sprachwissenschaftlerin hat das Pronomen xier/xie entwickelt, das wie er/ihn oder sie/ihr dekliniert werden kann. Auch gibt es Personen, die keine Pronomina verwenden. Hier bietet sich die Verwendung des Namens statt eines Pronomens an: Das ist Lisa. Lisa wohnt in Bonn. Lisas Lieblingsbücher trägt Lisa überall mit hin.

Es bereitet häufig Schwierigkeiten, flüssig die richtigen, aber ungewohnten Pronomina zu verwenden. Fehler bei der korrekten Verwendung der Pronomina passieren schnell. Aber das Bemühen um die richtige Verwendung der Pronomina darf gerne geübt werden. Unter „neopronomen.nrw“ kann man in einem interaktiven Tool die Verwendung unterschiedlicher Pronomina üben.

Im Umgang mit (queeren) Personen ist es sensibel, die Gelegenheit zu geben, dass sich alle Person mit ihren Namen und Pronomina vorstellt. Dies kann in Seminaren beispielsweise in eine Vorstellungsrunde integriert werden, bei der man sich selbst ebenfalls mit den eigenen Pronomen vorstellt.

Ähnlich ist es mit Anreden. Die Anreden Herr/Frau sind weiterhin binär und nicht für non-binäre Personen gebräuchlich. Auch die Anreden können bei einer Vorstellungsrunde nachgefragt werden, für sie gilt das gleiche wie für die Pronomina. Es gibt einige Möglichkeiten:

- Anrede mit Vorname plus Nachname, z. B. Lieschen Müller
- „Hamburger Anrede“: Eine Person wird nur mit dem Vornamen angesprochen, aber weiterhin gesiezt.
- Nur mit dem Nachnamen anzusprechen. Das macht man mit historischen Figuren oft und sollte nicht neu sein.

Umsichtig wäre es auch, sich für eine dieser inklusiveren Möglichkeiten zu entscheiden und das gesamte Seminar von Anfang an so anzureden. Sollte es sehr vom Inhalt und der Seminarführung ablenken, wenn man überlegen muss, welches Gesicht zu welchem Namen mit welchen Pronomina gehört, kann man in Seminarkontexten auch um das Aufstellen eines old-school Namensschildes mit den wichtigsten Infos bitten.

Für den Schriftverkehr, zum Beispiel in E-Mails, kann man folgende Varianten wählen, die auch dann hilfreich sind, wenn man die Anrede nicht kennt:

- Guten Tag Vorname Nachname,
- Sehr geehrte*r / Liebe*r,
- Liebe Teilnehmer*innen/liebe Teilnehmende

Auch das „Diversitätspapier“ der Fakultät enthält konkrete Hinweise und Empfehlungen.

3. Umgang mit Queerfeindlichkeit

Der Workshop wurde durchgeführt, um für mehr Awareness an der Fakultät zu sorgen, vor allem auf Seiten der Dozierenden. Aber wie kann man damit umgehen, wenn sich eine Person in einem Seminar queerfeindlich äußert?

Beccs empfiehlt, nach dem Popperschen Toleranzparadoxon zu handeln: Intoleranz muss nicht toleriert werden. Wichtig ist, dass man aufklärt und die getätigte Aussage einordnet.

Sollte Beratungsbedarf bestehen, können sich alle an folgende Beratungsstellen wenden:

Queer-Referat des AstA: <https://www.queer-bonn.de/>

FLINTA*-Referat des AstA: <https://asta-bonn.de/de/referate/referat-fuer-flinta-und-geschlechtergerechtigkeit>

Rubicon e.V. für alle Themen zu Antidiskriminierung: <https://rubicon-koeln.de/>